

Oikocredit Austria entwickelte Länderindikatoren um Effizienz von Mikrokrediten messbar machen zu können

# „Armut ist nicht in jedem Land gleich definiert“

**Mit einer Geldanlage soziale Verantwortung zu übernehmen und dabei nachhaltig Menschen beim Aufbau einer wirtschaftlichen Existenz zu helfen, ist der Grundgedanke der genossenschaftlichen Finanzierungseinrichtung Oikocredit.**

„Uns geht es nicht darum, aus den Krediten möglichst viel Geld zu generieren, sondern um die soziale Wirksamkeit der Gelder“, erklärte der stellvertretende Vorsitzende Günter Lenhart. Um die soziale Effizienz von Mikrofiananzierung zukünftig noch

genauer messen zu können, präsentierte Oikocredit den „Progress out of Poverty Index“ (PPI).

„Die Idee des Mikrocredits als Instrument aus der Armutsfalle findet in Österreich immer mehr Gefallen“, zieht Lenhart eine erfreuliche Bilanz. In den letzten Monaten stieg die Mitgliederzahl um zwanzig Prozent auf über 2.000 Personen, das Anteilskapital steigerte sich um 27 Prozent auf neunzehn Millionen Euro. Weltweit verwaltet die Non-Profit-Organisation 421 Mio. Euro investiertes Anteilskapital (Stand Ende März) von 34.000 Anlegern. Über ein Verwaltungsbüro in den Niederlanden wird die Kreditvergabe an die lokalen

Mikrofinanzinstitutionen in insgesamt 71 Ländern, hauptsächlich in Asien, Afrika und Lateinamerika, geregelt.

Seit 2005 von der UNO als das „Jahr des Mikrocredits“ ausgerufen wurde und im Jahr darauf Muhammad Yunus für sein Mikrofinanzinstitut in Bangladesch den Friedensnobelpreis erhielt, erlebte die Mikrofinanzbranche einen riesigen Aufschwung. Und damit wandten sich auch die kommerziellen Anbieter der Branche dem „enormen Marktpotential“ zu, berichtet Bernhard Obojes von Oikocredit Austria. Trotz der massiven Entwicklung sei der Bedarf an Mikrokrediten aber noch lange nicht gedeckt, „derzeit sind erst zehn bis

zwanzig Prozent der potentiellen Kunden erreicht“, fügt der Oikocredit-Pressesprecher hinzu.

„Die Betonung liegt hier auf Kunden, denn die Menschen, die einen Kredit erhalten, gehen einen marktwirtschaftlichen Vertrag ein“, betont der Stv. Vorsitzende Günter Lenhart. Viele dieser Menschen seien jedoch noch nie wirtschaftlich tätig gewesen, darum gehöre es auch zur Arbeit von Oikocredit, die Kreditnehmer vor Ort zu beraten und damit eine Schuldenfalle zu vermeiden.

Mit dem „Progress out of Poverty Index“ (PPI), den Oikocredit gemeinsam mit der „Grameen Foundation“ von Muhammad Yunus entwi-

ckelte, kann künftig das „Armutsniveau“ der Menschen besser eingeschätzt werden. Das sei deshalb wichtig, weil „Armut nicht in jedem Land gleich definiert ist“, erläutert Obojes. „In manchen Ländern wohnen die Menschen im Zeit, in anderen wiederum ist der Besitz eines Hauses lebenswichtig.“

Aus diesem Grund wurden zehn aussagekräftige Länderindikatoren entwickelt, um ein „Armutprofil“ zu erstellen. Berücksichtigt werden dabei beispielsweise die klimatischen Begebenheiten, aber auch die Grundsituation des Kreditnehmers. Der PPI dokumentiert zudem auch die sozial nachhaltige Entwicklung durch den Mikrokredit

über einen längeren Zeitraum hinweg. „Die Branche ist jung und um die soziale Mission von Mikrofinanzinstituten zu sichern, müssen weltweit Standards und Richtlinien etabliert werden“, verdeutlichte Obojes die Notwendigkeit des PPI.

Ab einer Summe von 200 Euro kann man bei Oikocredit Anleger werden. Die Rendite von zwei Prozent ist zwar gering, die Hebelwirkung des angelegten Geldes dafür aber enorm, betont Lenhart. Mit den Krediten ist es Menschen beispielsweise möglich, einen Marktstand zu eröffnen oder Vieh zu erwerben.

*Ursula Pichlwagner*  
Weitere Informationen:  
[www.oikocredit.at](http://www.oikocredit.at)